



Die Chorsängerinnen tragen bei ihren Auftritten statt Trachten Kleidung in verschiedenen Blautönen.



FRAUEN SCHLAGEN NEUE TÖNE AN

Statt übers Heiraten und Kinderkriegen singen die Jodlerinnen des «Echo vom Eierstock» über Frauen, die selbstbestimmt leben. Den Klängen der Volksmusik bleiben sie aber treu.

— Text Eva Hirschi Fotos René Ruis

Es ist stickig an diesem heissen Sommertag im Pfarrhaus neben der Kirche St. Peter und Paul in Stans NW. Selbst drinnen zeigt das Thermometer noch 27 Grad. Doch das schreckt die rund vierzig Frauen, die teilweise sogar aus Zürich oder Bern nach Stans angereist sind, nicht ab. Sie dehnen und schütteln sich – eine kleine Aufwärmübung. Bald schon stimmen sie das Volkslied «Nidwaldner Tanzliedli» an. Doch statt über eine Frau zu singen, die sich mit einem Mann über die Tanzfläche bewegt, heiratet und bald darauf das erste Kind tauft, singen sie von einer Frau, die vernügt alleine tanzt.

«Ich liebe Volksmusik, aber gewisse Liedtexte störten mich», sagt Elena Kaiser, Gründerin dieses Jodelchors. Denn die traditionellen Texte handeln oft von starken Männern; die Frauen hingegen sind entweder liebe Mütetis, böse Gattinnen oder verführerische Mädchen. Manchmal

sind die Texte sexistisch, verharmlosen gar Übergriffe an Frauen. Einige dieser Lieder singen die Frauen hier in Stans deshalb mit einem leicht geänderten Text. «Wir wollen nicht kontrovers sein, sondern zeitgemäss», erklärt Elena Kaiser. «Eine Tradition muss sich anpassen, damit sie weiterlebt – wenn sie nicht mehr der Gesellschaft entspricht, dann stirbt sie aus.»

Die 47-Jährige trägt ein langes Blumenkleid und Lippenstift, ihre Haare sind kurz und ihre Arme tätowiert. Kultur und Tradition haben Elena Kaiser immer schon interessiert. Früher war sie im Trachtenchor, hat auch schon mal einen Jodelkurs absolviert. Ein feministischer Jodelchor, das war zuerst eigentlich eine Schnapsidee im Kontext des Frauenstreiks 2019. «Als ich einen Flyer mit einer Ausschreibung verteilt habe, wurden wir regelrecht überrannt. Seither gibt es eine Warteliste.»

«Mit diesen engagierten Frauen zu arbeiten, macht mir wirklich grossen Spass.»

Simone Felber,
Chorleiterin



Die Musikerin Simone Felber gilt als Aushängeschild der Neuen Volksmusik. Sie führt alle zwei Wochen mit Herzblut durch die Proben des ersten feministischen Jodelchors der Schweiz.

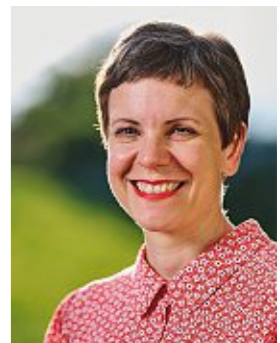
Das «Echo vom Eierstock», wie sich die Gruppe in Anlehnung an die bekannten Jodelgruppen, aber auch die umliegenden Berge wie den Bürgenstock oder den Ruchstock nennt, ist in dieser sonst von Männern geprägten Domäne eine Ausnahmeerscheinung. Der generationenübergreifende Chor trifft sich im Schnitt alle zwei Wochen. Geleitet wird er von Simone Felber. Die 30-jährige Luzernerin hat klassische Musik studiert, befasste sich daneben aber auch mit Volksmusik und Jodel und nahm Unterricht bei der bekannten Jodlerin Nadja Räss. Simone Felber gilt als eines der Aushängeschilder der Neuen Volksmusik – einer Strömung, die das traditionelle Repertoire mit Elementen anderer Musikrichtungen seit den 1990er-Jahren erweitert. Sie sagt: «Ich will keine Musik machen, die im Museum landet.» Dabei gehe es nicht darum, alles zu verändern, sondern die Musik so anzupassen, dass sie für sie stimmt.

Die Vollzeitmusikerin kommt für die Chorproben gerne nach Stans. «Mit diesen engagierten Frauen zu arbeiten, macht mir grossen Spass»,

sagt sie. Allein die Texte anzupassen, reiche aber nicht; auch das Repertoire musste arrangiert werden. «Das war eine Herausforderung, denn das Jodellied kommt aus einer Männerchortradition.» Simone Felber hat die Lieder deshalb für die höheren Frauenstimmen adaptiert – keine einfache Aufgabe, da man ein Jodellied nicht beliebig transponieren kann, weil sonst der typische Wechsel zwischen Kopf- und Bruststimmregister nicht mehr möglich ist.

Höchste Zeit für Veränderung

Während der Proben begleitet Simone Felber die Gruppe auf dem Klavier. Viele Frauen haben die Noten ausgedruckt und fein säuberlich in Klarsichtmappen abgelegt. Andere lesen die Noten ab dem iPad. Hinten an der Wand des Pfarreisaals hängt ein Kreuz. Es gab auch kritische Stimmen zu ihrem Projekt. «Ich erhielt einige anonyme Briefe – alle von Männern – mit vernichtenden Kommentaren», sagt Elena Kaiser. «Wir haben schon erwartet, dass unser Projekt Wellen schlagen wird, aber das war gar nicht unser Ziel», sagt Elena



«Eine Tradition muss sich anpassen, damit sie weiterleben kann. Sonst stirbt sie aus.»

Elena Kaiser,
Chorgründerin





«Früher traute ich mich nur, vor den Kühen zu jutzen. Im Chor kann ich mich selbst sein.»

Petra Fässler,
Chormitglied

Kaiser. Um Aktivismus gehe es nicht: «Wir wollen anderen nichts vorschreiben. Wenn sie die alten Lieder singen wollen, dann sollen sie das tun. Wir finden die Texte nicht okay, deshalb haben wir sie geändert», sagt Elena Kaiser. Das Ziel der Frauen: nicht nur Lieder anzupassen, sondern eines Tages auch eigene Stücke zu schreiben.

Volksmusik befinde sich konstant im Wandel, sagt Dieter Ringli, der das Buch «Die Neue Volksmusik» mitverfasst hat und an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) Musikgeschichte lehrt. Der Jodel veränderte sich vergleichsweise wenig: «Der Eidgenössische Jodelverband ist da sehr prägend», erklärt er, denn: Da Jodelanlässe immer auch Wettbewerbe sind, an denen Auftritte bewertet werden, brauche es ein klares Reglement, um die Musik zu vergleichen. In der Ländler- und der Volksmusik dagegen gab es keine Vorgaben, weshalb sich diese Stile schneller wandelten.

Doch auch der Jodel blieb nicht statisch, man denke etwa an Christine Lauterburg oder Erika Stucky. Die beiden Sängerinnen begannen Anfang der 1990er-Jahre, Elemente von Folk, Pop, Techno, Chanson und Worldmusic einzu-

fügen – und stiessen damit auf harten Widerstand. Damals bezeichnete der Jodlerverband die Musik von Christine Lauterburg als «hässlichen Eingriff in unsere Jodelkultur».

Viel Lärm um nichts

Somit ist das «Echo vom Eierstock» nicht die erste Gruppierung, die etwas Neues wagt. Trotzdem löst auch ihre Musik Kontroversen aus: «Einige hatten befürchtet, wir würden uns über Jodelmusik lustig machen – als sie dann hörten, dass wir ganz traditionelle Lieder und Naturjodel singen und den Text nur leicht verändert haben, waren sie beruhigt und fanden uns sogar toll», sagt Elena Kaiser. Und: «Es gab Personen aus dem Jodelmilieu, die mir gesagt haben, sie hätten jetzt endlich mal genau hingehört, was sie selbst überhaupt singen.»

Auch vonseiten der Medien war das Interesse an der Jodelfrauengruppe gross – so gross, dass der Rummel einigen Chorfrauen schon fast etwas zu viel wurde. Denn eigentlich wollen sie vor allem eines: jodeln. So auch Petra Fässler. Die 31-Jährige trägt einen Kurzhaarschnitt und ein Nasen-



Die Freude am Jodeln verbindet die Sängerinnen des «Echo vom Eierstock».

ANZEIGE

32. AROSA HUMORFESTIVAL

7.–17.
DEZEMBER
2023



Divertimento

Patti Basler Mike Müller

Helge Schneider Anet Corti

Oropax Claudio Zuccolini

Michael Mittermeier Cenk

Charles Nguela

und viele mehr...

humorfestival.swiss
graubünden Kultur auf höchster Ebene.

piercing. Sie ist auf einem Bauernhof im Kanton Schwyz aufgewachsen; «Jodel und Volksmusik lief ständig irgendwo im Hintergrund. Aber nur vor den Kühen habe ich mich getraut, zu jutzen.» Seit zehn Jahren lebt und arbeitet sie in Zürich. Die Verbindung zum Ländlichen fehlte ihr aber. Als sie dann vom «Echo vom Eierstock» hörte, war sie sofort Feuer und Flamme. «So kann ich meine zwei Welten verbinden», sagt sie begeistert. «In Zürich muss ich erklären, wieso ich Jodelmusik mag; in meiner Familie muss ich erklären, was Feminismus ist. Hier im Chor kann ich einfach nur mich selbst sein.»

Es ist einer der letzten Sommertage im September, die Frauen sind nach Zug gereist und stellen sich in einem Halbkreis auf einem Stück Rasen im Schwimmbad auf. Hinter ihnen glitzert die Sonne im See, adrett gekleidete Konzertgängerinnen mischen sich mit Badibesuchern, die in Bikini und Badehose bereits gespannt auf ihren Tüchern sitzen. Das «Echo vom Eierstock» eröffnet an diesem Abend eine neue Konzertserie des Theater Casino

Zug: «Heimatklänge». Statt Trachten tragen die Frauen unterschiedliche Kleidung in verschiedenen Blautönen. Petra Fässler hat eine Melkerbluse und kurze Hosen angezogen – ihre Art, Tradition und Moderne zu vereinen. Schon nach dem ersten Lied jauchzt auch das Publikum.

Im Theatersaal geht es mit dem Konzert der Berner Balkan-Brassband Traktorkestar weiter – auch sie gelten als Vertreter der Neuen Volksmusik.

Bei vier Liedern steht das «Echo vom Eierstock» ebenfalls auf der Bühne. Am Schluss stimmt der Frauenchor das «Guggisberglied» an, das wohl älteste noch bekannte Schweizer Volkslied. Das letzte Stück an diesem Abend, zu dem auch die Männerstimmen von Traktorkestar einsetzen, hätte nicht traditioneller sein können. ■

echovomeierstock.ch

«Die Volksmusik befindet sich konstant im Wandel. Der Jodel vergleichsweise wenig.»

Dieter Ringli,
ZHdK-Dozent und Autor

DEN CHOR LIVE ERLEBEN

Den nächsten Auftritt hat das «Echo vom Eierstock» am 28. Oktober am Echlot Festival in Luzern. echlotfestival.ch